

Friedhof zu verkaufen

Der Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf will 13 Hektar Totenacker in Güterfelde losschlagen

Stahnsdorfs Wohnungsgesellschaft bekundete Interesse an der Begräbnis-Exklave Wilmersdorfer Waldfriedhof, doch die zuständigen Gremien winkten ab.

Von Stephan Reitzig

GÜTERFELDE | Der Gesellschafter und der Aufsichtsrat der Wohnungsgesellschaft Stahnsdorf (Woges) haben ihr Veto gegen das Vorhaben der Woges eingelegt, den Wilmersdorfer Waldfriedhof in Güterfelde zu kaufen. Dieses Sitzungsergebnis aus der letzten Woche teilte Woges-Geschäftsführerin Anja Zander gestern auf MAZ-Anfrage mit. Bislang verwaltet die Gesellschaft lediglich den vermieteten Verwaltungsbau und den ehemaligen Blumenladen am Haupteingang sowie eine Remise mit der ehemaligen Gärtnerei am nördlichen Ende.

„Für einen symbolischen Euro“ wollte die Woges das 13 Hektar große Areal am Potsdamer Damm erwerben und zu einem Park mit kulturellem Angebot umgestalten. Dafür existierte der Projektname „Hans-Altmann-Park“, benannt nach dem Friedenauer Architekten des fast 100-jährigen Waldfriedhofs. Die Woges hätte sich mit dem Kauf verpflichtet, Grab- und Opferanlagen aus beiden Weltkriegen sowie das sowjetische Ehrenmal in Schuss zu halten. Refinanziert werden sollte die Investition über den Verkauf von Bauland westlich des umzäunten Areals bis zur Friedenstraße. „Wir wollten uns vom Friedhofs-Image verabschieden und die Kapelle für kulturelle Zwecke nutzbar machen, etwa als Archiv für den Heimatverein oder als Trauzimmer für das Standesamt“, so Zander. Auch Ausstellungen, Konzerte oder Seminare standen auf dem Plan. Auf den weiter westlich gelegenen Flurstücken hatte die Woges Eigentumswohnungen konzipiert. „Es gab Gebote von Investoren um einzelne Filet-Grundstücke, die höher waren als unser Angebot. Dafür hätten wir den Friedhof



Am Haupteingang steht das Verwaltungsgebäude. Es ist eines von drei vermieteten Objekten auf dem Waldfriedhof. FOTOS (4): STEPHAN REITZIG



Auch künftig bedarf das sowjetische Ehrenmal der Pflege.



Die Kapelle mit Turm und Vorhalle ist der Mittelpunkt des Friedhofs.



Der Friedhof wird von Berlin bewirtschaftet – wie lange noch?

als Gesamtpaket übernommen“, argumentiert Geschäftsführerin Zander.

Berlin will sich von der Exklave in Güterfelde trennen, weil der Senat das Gelände „nicht mehr benötigt, da innerhalb des Bezirkes Charlottenburg-Wilmersdorf ausreichend Friedhofsflächen für die Bestattung zur Verfügung stehen“, heißt es in einem Schreiben der Friedhofsverwaltung vom Juli 2011, das dieser Zeitung vorliegt.

Zu den Gründen des Vetos äußerten sich die Mitglieder des Woges-Aufsichtsrates aus

Die Woges ist am Gesamtpaket in Kienwerder interessiert

Gründen der Verschwiegenheit nicht. Stahnsdorfs Bürgermeister Bernd Albers (Bürger für Bürger) war gestern für die MAZ nicht zu erreichen. Er nimmt in Person die Funktion des alleinigen Gesellschafters für die Woges wahr, die zu 100 Prozent in kommunaler Hand ist. Auch von der Friedhofsverwaltung Berlin gab es keine Auskunft.

Eine verhaltene Reaktion auf die mögliche Flächenübertragung durch Berlin gab es vom Kreis Potsdam-Mittelmark. „Solche Geschichten haben wir schon im Havel-

land und Teltow-Fläming hinter uns“, sagte Pressesprecherin Andrea Metzler der MAZ.

Mit dem Rückbau der Landesstraße 76, die von Potsdam durch Stahnsdorf und Teltow verläuft, dürfte die Wohnlage Kienwerder an Attraktivität gewinnen, vermutet auch Lokalpolitiker Peter Ernst (SPD). „Die Remise hinter dem Friedhof zählt zu den schönsten Gebäuden im Ort“, meint er. Als stellvertretender Vorsitzender im Heimatverein könne er sich eine kulturelle Nutzung der Kapelle gut vorstellen, jedoch nicht für den Heimatverein, der im Meisenweg bereits eine Bleibe gefunden habe.

Die Friedhofsgeschichte

- Im Jahr 1914 fand die erste Beisetzung auf dem „Waldfriedhof Friedenau in Gütergotz“ statt. Den aktuellen Namen erhielt er 1937.
- Mit dem Bau der Mauer 1961 wurde er für West-Berliner nur unter Mühen zugänglich. Seit der Wende hat er seine Bedeutung als Begräbnisstätte für Berlin nahezu verloren, da der Bedarf an Grabstätten in der Stadt selbst gedeckt wird.
- Um fünf Friedhofs-Exklaven auf Brandenburger Gebiet kümmert sich Berlins Senat bis heute, darunter drei in Stahnsdorf und Güterfelde.